

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinste Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Im Anklamteil für die kleinste Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfria.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfria.

Nummer 21

Mittwoch, den 17. Februar 1915.

14. Jahrgang

Neuigkeiten vom Tage.

Wien. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Budaörs: Die ganze Budaörs ist vom Feinde gefäubert. Nur bei Czernowiz sind die Russen verschanzt in Erwartung weiterer Kämpfe, indessen ist Czernowiz selbst vollständig von den Russen geräumt. Unsere Truppen sind bereits an den Stadttoren angelangt. Aus Wiszniz eingetroffene Personen melden, die Russen hätten den Rückzug aus Kolomsa angetreten. Sie leiden sehr unter Artilleriemangel. Mit Vertrauen erwartet die Bevölkerung eine baldige Offensive gegen die Russen. Der von den Russen in den Ortschaften Gurahumora, Kimpolung und Radaug angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die österreichischen Behörden sind abends in Suczawa eingetroffen.

Ueber den Verlauf des Sieges in Ostpreußen schreibt auch der Kriegsbereitschaftsrat des „Volks-Anz.“: Die vollständige Tragweite läßt sich noch nicht überblicken, doch so viel steht bereits fest, daß der Abdruck der russischen Invasion, welcher lange Zeit auf Ostpreußen lastete, beseitigt ist. Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Armeeführung unerwartet. Wie die frühere Offensive bei Tannenberg und in den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtiger gegnerischer Armeen gendert habe, so endete diese neu aufgenommene Offensive mit einem gänzlichen Zusammenbruch. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet und bereits am 8. begann der Vormarsch des rechten Flügels in der Richtung nach Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserem Besitz und die 57. russische Division, welche sich hartnäckig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Nummerierte Reste der Division fluchteten sich in den Schutzbereich der Festung Ossowec. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion treffenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbedeutend und wurde von der in dieser Linie stehenden Kavalleriedivision verdeckelt. Unsererseits wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Willkallen und Lasdehnen in Bewegung gesetzt, um den Feind, der sich im Raume von Lasdehnen, Willkallen, Gumbinnen, Stallupönen befand, durch einen überraschenden Angriff in der südöstlichen Richtung auf Schirwindi-Wladislawow-Wilkowisch anzugreifen und ihm die Rückzugstraße von Stallupönen nach Rowno zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 58. russische Division, die vollständig zersprengt wurde. Spulen und Henschkisten wurden im Sturmlauf genommen. Nachdem Willkallen von unseren in Eilmärschen vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in der Richtung auf Stallupönen zurück, doch schon zu spät, da starke deutsche Truppenteile Schirwindi und Willkallen erreicht hatten und so die beabsichtigte Umfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen war. Das Gelingen dieser Umfassung wurde nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an diesen Operationen beteiligten Kräfte mit beispiellosem Eifer überwinden hatten. Zu Beginn der Operationen setzte harter Frost mit Schneeciden ein, so daß die Infanterie bis zu den Knien im Schnee vormarschieren mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppen. Am dritten Tage der

Operationen setzte Tauwetter ein, so daß die Wege eher einem See als einer Gasse ähnelten. Die Umgehung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß z. B. in Rybart eine russische Brigade ganz gemütlich in den Häusern saß, als das Dorf von schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gezwungen wurde, sich ohne Schuß zu ergeben. Die Gewehrpyramiden liegen noch jetzt in schöner Ordnung am Rande der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt elf russische Divisionen teilweise geschlagen, teilweise vernichtet. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind noch groß. Einstweilen steht der eine materielle und moralische Erfolg fest, daß Ostpreußen von russischen Truppen vollkommen frei ist.

Aus Wien wird berichtet: Das Armeekorpskommando gibt bekannt: Es hat sich schon öfter der Fall ereignet, daß russische Soldaten und selbst auch ganze Patrouillen sich der österreichisch-ungarischen Uniform bedienten, um kleinere Abteilungen zu überfallen. Es dies in den letzten Monaten, namentlich vor Przemyśl, wiederholt vorgekommen ist und diese völkerverwidelnde und verächtliche Kriegstaktik in den Reihen des Feindes augenscheinlich beliebt zu werden begann, wurde es nötig, bekannt zu machen, daß jeder russische Soldat und Offizier, der in solch schmählicher Weise sich der Verkleidung bedient, standrechtlich an Ort und Stelle behandelt wird. In den jetzigen Kämpfen in den Karpaten hat es sich nun ereignet, daß ein ganzes russisches Bataillon in der österreichisch-ungarischen Uniform zum Angriff vorgegangen ist. Das Bataillon wurde zersprengt und größtenteils gefangengenommen. Angesichts dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller auch in Zukunft nicht hindern wird.

Saag. Den neuen glänzenden Sieg der Deutschen in Ostpreußen vermögen die französischen Blätter in ihren Beispielen der Ereignisse nicht ganz zu übersehen. Man versucht daher seinen Eindruck zu verwischen, indem man einen Reuterbericht abdruckt, der darauf berechnet ist, den Mut der Franzosen hochzuhalten und der dem deutschen Siege „unabhängige deutsche Verluste“ andichtet. Die Mehrzahl der holländischen Blätter gibt diese lächerliche Reutermeldung ohne jeden Kommentar wieder, so daß er mit seiner Spekulation auf die Kritiklosigkeit der neutralen Presse wieder einmal einen Erfolg zu verzeichnen hat. Nur der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt die Notwendigkeit der Meldung sehr in Zweifel und betont demgegenüber, daß die Russen den Rückzug und auch anscheinend einen großen Rückzug, bis zur Karolovka angetreten haben. Die englischen Blätter brachten den gestrigen russischen Generalratsbericht, welcher die Niederlage in Ostpreußen in gewundenen Worten eingesticht, an verdeckter Stelle in kleiner Schrift. Die Pariser „Humanité“ bemerkt zu den Kämpfen in Ostpreußen: „Der mit dem französischen Geld vergoldete Stein des russischen Meeres leuchtet immer noch nicht, ebenso wie von den Talenten der Führer noch nichts zu verspüren ist. Im September nach den Niederlagen Rennentampfs hat man uns auf den Winter, den natürlichen Bundesgenossen Rußlands, verdröset. Der Winter ist gekommen und die russischen Heere haben mehrere Niederlagen, aber nur kleine und ver einzelt ge-

bliebene Erfolge zu verzeichnen. Jedenfalls scheinen die Russen kein Glück mit der Verteidigung ihres eignen Landes zu haben, garnicht die Rede von ihrem geplanten Marsch nach Berlin. Jetzt trübet man uns auf den Sommer, aber es scheint daß Frankreich sich verbluten muß, ehe der Rhein überschritten ist“.

Bln. Die „Römisches Zeitung“ bespricht die immer stärker werdende Abhängigkeit Frankreichs von England und sagt, in unbefangenen Kreisen Frankreichs empfinde man längst schon Besorgnis wegen der Ansprüche der englischen Hilfsfontingente in Frankreich. Man murre über die Art, wie die Engländer in französischen Kanalküsten sich breit machen und zu Gebieten aufwerfen. Die Besorgnis, ob die Engländer Dänkirchen, Calais, Boulogne, wenn nicht gar Havre jemals wieder verlassen werden, sei durchaus gerechtfertigt. Es sei sicher, daß nach der Erschöpfung Frankreichs beim Friedensschluß die Engländer jene Orte aus freiem Antriebe niemals räumen werden. Als eines der letzten Ziele des englischen Raubkrieges sei die Gewinnung eines riesigen Sibirialrats auf französischem Boden zu erkennen.

Der Bundesrat wird in dieser Woche einige wichtige Entscheidungen treffen, die das deutsche Wirtschaftsleben erheblich beeinflussen dürften. Unter den Bundesregierungen dauern die Verhandlungen über eine Erhöhung der Höchstpreise für Speisefactoren noch fort, und es läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen, zu welchem Ergebnis sie führen werden. An einer zuständigen Regierungsstelle wird noch versichert, daß eine Erhöhung sich nicht werde vermeiden lassen, um die Verwendung von Speisefactoren zur Viehfütterung möglichst anzuschließen, und um diesen Zweck vollständig zu erreichen, werde der Bundesrat vor einer erheblichen Erhöhung der Höchstpreise nicht zurückzureden. Von einer Beschlagnahme und Verteilung sämtlicher Futtermittel, die vielfach verlangt wird, ist keine Rede. Der Bundesrat wird weiter beschluß fassen über die Einschränkung des Malzverbrauchs der Brauereien, um Braugerste für die Viehfütterung freizumachen. Der Bundesrat wird sich auch mit der Fleischsteuerung beschäftigen, namentlich mit Maßregeln gegen die Verteuerung des Schweinefleisches, und mit der Frage einer Einschränkung des Rübenbaues. Voraussetzungen sind auch in dieser Woche schon die Bedingungen beschließen, unter denen die neue 5-Milliarden-Anleihe ausgegeben werden soll.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfria, 16. Februar 1915.

Die Brotarten die zur Regelung der Abgabe von Getreide an die Bevölkerung einzuhalten werden, werden das erste Mal am 23. Februar gemeinsam mit der Stadt Dresden von Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt und Pirna ausgeben. Zwischen der Stadt Dresden und den drei Amtshauptmannschaften ist eine Vereinbarung erzielt worden, sodas die Brotkontrolle in allen vier Bezirken einheitlich ausgeübt wird.

Ämtlich wird gemeldet: Nachdem durch den Bundesratsbeschluß vom 21. Januar d. J. die notigenfalls zwangweise Sicherstellung des Haferbestandes für die Heeresverwaltung bis zur nächsten Ernte angeordnet worden ist, hat der Bundesrat durch Beschluß vom 15. d. M. die Beschlagnahme der gesamten Hafervorräte vom 16. d. M. ab verfügt. Es erschien ebenso wie beim Brotgetreide die

Verwaltung und planmäßige Verteilung der vorhandenen Bestände geboten, damit sie bis zur nächsten Ernte ausreichen. Nur ganz geringe Bestände von weniger als einem Doppelzentner bleiben von der Beschlagnahme frei. Ferner wird trotz der Beschlagnahme den Landwirten und Pferdehaltern die Verwendung des erforderlichen Saatgutes und ein zur Erhaltung ihrer eigenen Pferde unbedingt notwendiges Quantum, das vorläufig auf drei Doppelzentner für jedes Pferd für den Zeitraum bis zur nächsten Ernte bemessen ist, gestattet bleiben. Um die Ernte allmählich an die Verringerung des Haferfutters zu gewöhnen, soll für die Uebergangszeit, vorerst bis zum 1. März noch ein Zuschlag von 1 Kilogramm für den Tag und Tier gewährt werden. Der Austausch zwischen den Kommunalverbänden, in denen überflüssiger Hafer vorhanden ist und denjenigen, in welchen auch der Mindestbedarf nicht vorhanden ist, soll durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin, der Ausgleich zwischen den einzelnen Hafer- und Pferdebesitzern innerhalb der Kommunalverbände durch diese erfolgen. Da die Landwirte genötigt sein werden, statt des Hafers, welcher ihnen zugunsten der Heeresverpflegung entzogen wird, kostspielige Ersatzfuttermittel zu kaufen, um ihre Tierbestände durchhalten zu können, so ist gleichzeitig eine entsprechende Erhöhung für Hafer, und zwar um 50 Mark für die Tonne beschlossen worden. Diese Erhöhung erschien unlich, nachdem durch die Beschlagnahme von Roggen die Notwendigkeit wegfiel, den Haferpreis in einer bestimmten Relation zum Preise von Roggen und zwar unter diesem zu halten. Weil aber schon im Januar in einigen Landesteilen umfangreiche Haferbeschaffungen für die Heeres- und Marineverwaltungen teils im heimlichen Zwangsweg, teils unter einem gewissen moralischen Druck auf die Haferbesitzer stattgefunden haben, so erschien es durch die Billigkeit geboten, die genannten Verwaltungen zu ermächtigen, auch hierfür nachträglich Preisserhöhungen zu bewilligen.

Dresden. Die Ausstellung für Verwundeten und Krankenfürsorge im Kriege, welche in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse untergebracht ist, wurde am Montag mittags 12 Uhr im Auftrage des Königs von dem Prinzen Johann Georg eröffnet. Die Feierlichkeiten waren in Anbetracht des Ernstes der Zeit auf das geringste Maß beschränkt; nur Erzengel Dr. Vingner hielt eine kurze Ansprache. Es folgte ein Rundgang durch sämtliche Räume der nicht nur Beweis, daß die Ausstellung in ihrer Reichhaltigkeit und Geschlossenheit einen prächtigen Eindruck macht, sondern auch, daß sie vollständig fertig ist, was man in der Regel bei Ausstellungen am Eröffnungstage nicht vorzufinden pflegt. Die Ausstellung ist von den Reichs- und Staatsbehörden ins Leben gerufen und ihre Reichhaltigkeit auch von diesen mit unterstützt worden. Man gewinnt beim Durchschreiten der Säle ein vollständiges Bild von der modernen Verwundetenpflege. Dabei ist die ganze Ausstellung nicht ausschließlich ersten Charakters sondern auch reizvolle Bilder durchschweben und heben den Gesamtindruck. Etwa drei Wochen dürfte die Ausstellung in Dresden verbleiben, dann tritt sie ihre Wanderung nach Frankfurt a. M., Hamburg, Magdeburg, überhaupt nach den meisten deutschen Großstädten an. Merkwürdig ist es, daß von den den sächsischen größten Städten bis jetzt keine einzige außer Dresden sich um die Ueberlassung der Ausstellung die in ihrer Art einzig ist, betworden hat.

